

Die Fenster sind einfach ausgebildet, nur über denjenigen der Risalite im Hauptgeschofs verkröpfte Giebelverdachungen. Im Achsrisalit vorn hat das Obergeschofs Ochsenaugen, die ihr Licht in den dort liegenden Saal abgeben. Auf dem Mansarddach symmetrisch angeordnete Schornsteine.

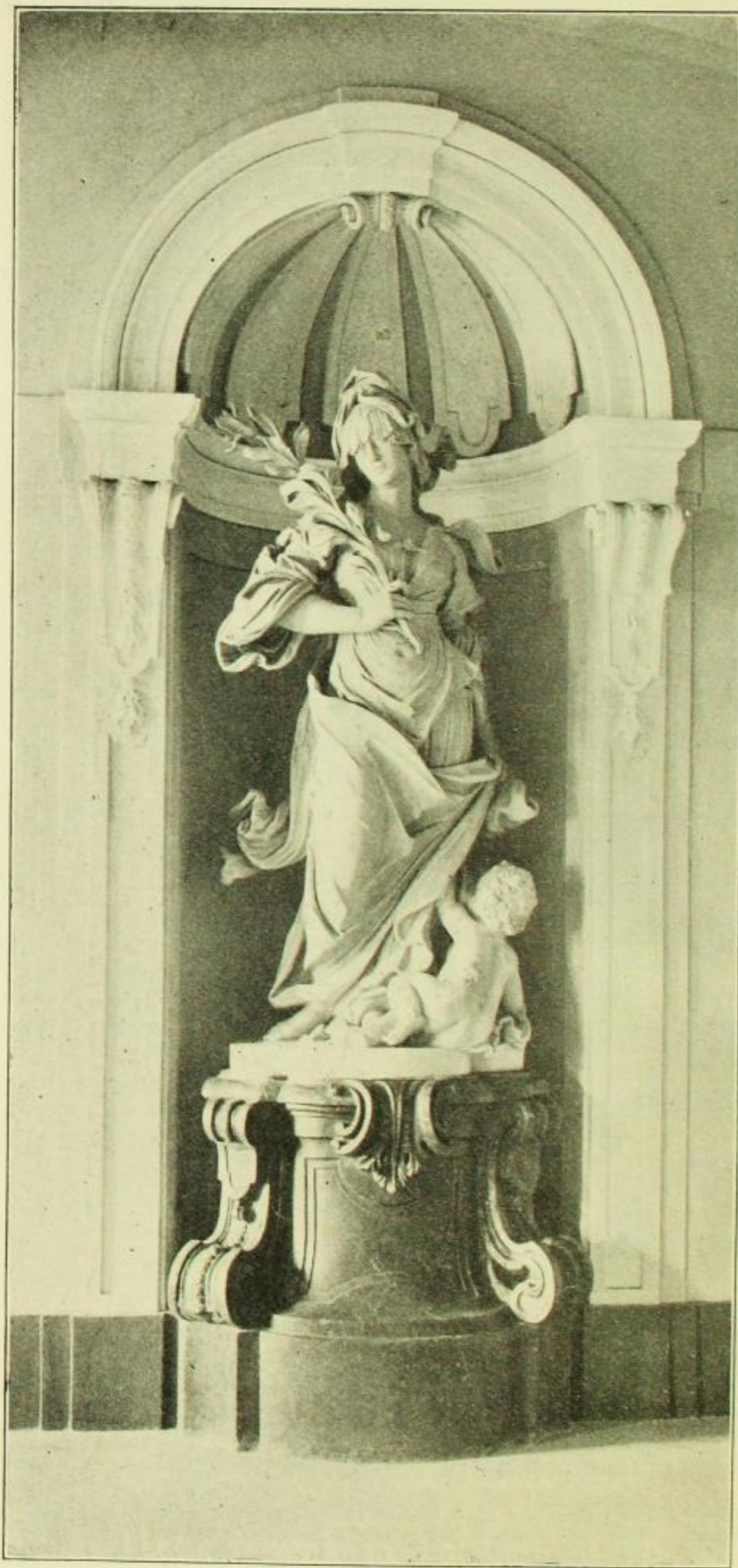


Fig. 64. Joachimstein, Schloß, Statue im Hausflur.

Schmuckkette zusammengehalten wird. In der Rechten sich schnäbelnde Tauben. Daneben ein Kind mit Früchten. Wohl die Liebe.

Weib (Fig. 65), die Linke auf eine Säule gestützt, die Rechte hält das Schwert. Ein Kind hält ein Weihrauchgefäß unter die letztere. Wohl die Gerechtigkeit.

Die Rückseite des Schlosses (Fig. 61) zeigt eine ähnliche Anordnung. Der Mittelbau ist hier einfacher behandelt. Entsprechend sind auch die Seitenansichten (Fig. 62) behandelt.

Die Architektur ist von einer für jene Zeit überraschenden Ruhe und steht außerhalb dessen, was gleichzeitig in Dresden entworfen wurde. Es ist eher an die Mitwirkung eines österreichischen Architekten zu denken.

Der Hausflur (Fig. 63) wird über vier kreuzförmigen toskanischen Pfeilern mit dreimal drei Kreuzgewölben überspannt. An den Kreuzungspunkten Stuckrosetten. In vier einfach ornamentierten Nischen steht auf schwarz gestrichenen Sockeln je eine Sandsteinstatue, weiß gestrichen.

Links: Weib mit einem brennenden Herzen in der Rechten, Aehren in der Linken, neben ihr ein Kind, das die sich in den Schwanz beißende Schlange hält; wohl Allegorie der Treue.

Weib (Fig. 64), stark verhüllt, eine Lilie in der Rechten; zu Füßen ein Kind. Wohl die Unschuld.

Rechts: Weib, deren offenes Gewand an der Brust durch eine

Schmuckkette zusammengehalten wird. In der Rechten sich schnäbelnde Tauben.

Daneben ein Kind mit Früchten. Wohl die Liebe.

Weib (Fig. 65), die Linke auf eine Säule gestützt, die Rechte hält das Schwert. Ein Kind hält ein Weihrauchgefäß unter die letztere. Wohl die Gerechtigkeit.